Durch kleine „Verlangt“-Anzeigen wird befriedigt

Wer Hilfe will im Hause, auf dem Lande oder der Fabrik, wer kaufen oder verkaufen will, wer Arbeit oder Geschäftsanschluß sucht, wer etwas verloren hat oder wer Kapital braucht.

Tägliche Omaha Tribüne

Wetterbericht.

Für Omaha und Umgegend: Schön heute abend u. wahrscheinlich Freitag, wärmer Freitag.
Für Nebraska: Im Allgemeinen schön heute abend und Freitag, wärmer im östlichen und kälter im äußersten westlich Teil am Freitag.
Für Iowa: Veränderlich, wahrscheinlich Regen im äußersten östlichen Teil, wärmer.

34. Jahrgang. Omaha, Nebr., Donnerstag, den 12. April 1917. 8 Seiten.—No. 26.

Amerika rüstet gegen Tauchbootblockade!

3,000 Schiffe je von 3,000 Tonnengehalt sollen mit Nahrungsmitteln eine Art Brücke über den Atlantischen Ozean bilden.

Mit dem Bau solcher ist bereits begonnen!

Washington, 12. April. — Um die deutsche U-Bootblockade wirkungslos zu machen, hat die Bundesregierung beschlossen, den Atlantischen Ozean in gewisser Beziehung zu überbrücken. Pläne sind vervollständigt worden, wonach dreitausend hölzerne Schiffe gebaut werden sollen; der Plan dürfte wohl einzig in seiner Art dastehen, und der Präsident hat seine Zustimmung dazu gegeben. Diese Schiffe sollen dazu benutzt werden, Nahrungsmittel und Kriegsvorräte nach den Häfen der Alliierten zu bringen. Und dem Hilferuf des britischen Ministerpräsidenten Lloyd-George wird somit Rechnung getragen werden. Die Regierungs-Schiffsbehörde hat einen Aufruf erlassen, wonach 150,000 Schiffszimmerleute in Diensten der Regierung treten sollen, um sofort mit dem Bau dieser Schiffe zu beginnen. Der Kongreß hat zu diesem Zweck $50,000,000 bewilligt, wird indessen ersucht werden, noch $300,000,000 mehr auszuwerfen.

Die ersten tausend Schiffe sollen innerhalb 18 Monaten fertig gestellt werden; sobald diese in Dienst gestellt worden sind, wird der Bau von 2000 weiteren Schiffen in Angriff genommen werden. Jedes dieser Schiffe wird 3000 Tonnengehalt haben und eine Schnelligkeit von zehn Knoten entwickeln.

Man beabsichtigt, dieselben in solcher Weise abfahren zu lassen, daß sie in Wirklichkeit eine Pontonbrücke über den Atlantischen Ozean bilden werden. Jedes Boot soll in einem Abstand von drei Meilen fahren. Auch der verwegenste und fleißigste Tauchbootbefehlshaber wäre bei dieser großen Anzahl der Schiffe nicht in der Lage, die Zufuhr von Lebensmitteln nach den Häfen der Alliierten zu hintertreiben.

In Jacksonville, Fla., sind bereits mehrere dieser Schiffe auf den Kiel gelegt worden. Präsident Gompers von der American Federation of Labor hat seine Unterstützung zur Beschaffung der Arbeitskräfte zugesagt. Eine vollständige Mobilisierung der Arbeitskräfte dieses Landes aber wird nötig werden, um diesen Plan zur Ausführung zu bringen.

Jedes Schiff wird mit Geschützen und Funkentelegraphie versehen werden. Vom 1. November ab sollen täglich drei dieser Schiffe in Dienst gestellt werden.

Der Präsident läßt nicht locker.

Präsident Wilson hat dem Sprecher Clark und den demokratischen Führer des Hauses Kitchin in Kenntnis gesetzt, daß er auf die Einführung der allgemeinen Dienstpflicht bestehen müsse. Doch ist er willens, auch dem Freiwilligensystem Rechnung zu tragen; wenn 500,000 Mann gesonnen wären, freiwillig in den Krieg zu ziehen, so wird damit aber der Plan, 500,000 Mann zum Kriegsdienst auszuheben, keineswegs fallen gelassen werden.

Ziehen Ehekrieg Kriegsdienst vor!

In Chicago und New York nimmt diese Sorte Drückeberger täglich zu.

Nicht weniger als 591 Heiratslizensen wurden gestern in Chicago erteilt, allerdings weniger als durchschnittlich in den vier vorhergehenden Tagen, aber dies nur, weil infolge des verminderten Beamtenpersonals hunderte abgewiesen werden mußten.

Rekrutierungsoffiziere und Nationalgardisten, welche vor der Tür zum Ehefesselungsbureau Aufstellung genommen hatten, fragten jeden einzelnen der 591 Eheluftigen, ob sie sich freiwillig stellen würden, wenn der Ruf um Freiwillige erginge. Nur 33 antworteten im bejahenden Sinne. Die Uebrigen waren also ausgesprochene Drückeberger und mußten es sich gefallen lassen, daß ihnen die Krieger ein gelbes Band um den Arm banden.

Neunt heiratende Drückeberger Feiglinge.

New York, 12. April. — Stadtschreiber Scully brandmarkte die jungen Männer, welche heiraten, um dem Militärdienst zu entgehen, als Feiglinge und Auskneifer. Herr Scully ist der Vorsteher des Heiratslizens-Bureaus und geriet in Aerger über den noch nie dagewesenen Andrang von Bewerbern zu seinem Bureau. „Diese beispiellose Zunahme der Gesuche ist hauptsächlich auf die kürzlich erfolgte Bekanntmachung zurückzuführen, daß alle ledigen jungen Männer zwischen 19 und 25 Jahren einberufen werden können,“ sagte Herr Scully. „Irgend ein Mann, welcher sich auf diese Weise hinter der Schürze einer Frau versteckt, ist ein Feigling. Dieser Plan stürzt Hunderte von Männern in eine unüberlegte Heirat! Alle meine Beamten, welche Aeußerungen dieser Ehepaare und direkte Eingeständnisse einiger dieser jungen Leute vernommen haben, sind übereinstimmend der Ansicht, daß dem so ist.“

Herr Theodore Wassermann, welcher als Pastor in der städtischen Trauungskapelle tätig ist, die mit dem Bureau in Verbindung steht, sagte, daß viele der jungen Frauen ihm erzählt hätten, daß ihre Ehemänner sie gebeten hätten, sie vor dem Aufenthalt in den Schützengräben durch schnelle Vereinigung am Traualtar zu retten. Die Legislatur sollte ein besonderes Gesetz schaffen, um „die Schar, die diesen entehrenden Stand der Dinge verursacht hat, in einen Viehhof einzuzäunen“, sagte Herr Wassermann.

Schiffsnachrichten gibt's nicht mehr!

Flottensekretär Daniels wendet sich nochmals deswegen an die Zeitungen.

Washington, D. C., 12. April. — Der Flottensekretär ersucht die „Assoziierte Presse“, allen von ihr bedienten Zeitungen folgendes Telegramm zur Veröffentlichung zu übermitteln:

„Jede Zeitung in Amerika ist ernstlich ersucht, während des jetzigen Zeitraumes die Ankunft oder Abfahrt irgend welcher Schiffe im Küsten- oder internationalen Verkehr, oder die irgend eines Flottenfahrzeuges nicht zu veröffentlichen. Es scheint darüber noch einiges Mißverständnis zu herrschen. Vielleicht habe ich früher das Ersuchen nicht klar gemacht, und einmal sagte ich, die Veröffentlichung von Nachrichten über Schiffsankünfte sei nicht verbotspflichtig. Auf formelles Ersuchen der Administration aber gebe ich die jetzige Erklärung ab, und ich fühle es als Gewißheit, daß alle Zeitungen dem entsprechen und künftig nichts mehr über Bewegungen von Schiffen erwähnen werden.

(Gez.) Josephus Daniels.“

Kronstadt befürchtet Angriff zur See!

Tag und Nacht wird an den Hafenbefestigungen fieberhaft gearbeitet.

Kronstadt, 12. April. — Einem Korrespondenten der Assoziierten Presse, der hier eingetroffen ist, ist es aufgefallen, daß in Kronstadt mit fieberischer Hast Verteidigungsmaßnahmen getroffen werden, um einem erwarteten deutschen Angriff von der See zu begegnen. Der Angriff wird erwartet, sobald der finnische Meerbusen eisfrei geworden ist. Die Arbeiten werden Tag und Nacht fortgesetzt.

Die Festung befindet sich jetzt unter der Kontrolle eines Rates, den die Truppen selbst gewählt haben. Dieser Rat ist entschlossen, mit allen Mitteln russische Freiheit und russisches Territorium zu verteidigen; er ist aber ebenso entschlossen nicht an einem Kampfe teilzunehmen, der die Eroberung fremden Gebietes zum Ziele hat.

Das Pulver fürchten diejenigen am meisten, die es nicht erfunden haben.

Hat Deutschland neue Friedens-Offerte gemacht?

Col. House soll angeblich zu einer geheimen Besprechung eingeladen worden sein.

Kopenhagen, 12. April. — Hier sind augenscheinlich zuverlässige Berichte eingetroffen, laut welchen das deutsche Ministerium für auswärtige Angelegenheiten mit dem amerikanischen Staatsdepartement in Unterhandlungen zu treten wünscht. Es heißt, daß diese Unterhandlungen dazu angetan sind, Frieden zwischen den beiden Nationen herzustellen. Einzelheiten fehlen. Hiesige Regierungsbeamte bringen diesem Gerücht das größte Interesse entgegen.

Es heißt, daß Staatssekretär Lansing bereits Friedensofferten aus unoffiziellen Kreisen erhalten hat. Man sagt, daß die Bundesregierung den Vertrauten des Präsidenten Wilson, Oberst House, zu einer geheimen „unoffiziellen Konferenz“ nach dem Haag entsenden wird. Deutschlands Friedensbedingungen sind allerdings noch nicht bekannt, doch heißt es, daß die Frage der Auszahlung einer Kriegsentschädigung an Belgien nicht kurzer Hand von Deutschland abgewiesen werden wird, doch wird verlangt, daß Deutschland alle Kolonien zurückerstattet werden sollen.

Washington, 12. April. — Das Staatsdepartement gab heute die Erklärung ab, daß es von Deutschland keine Friedensvorschläge erhalten habe; auch Col. House ist nichts von einer geheimen Konferenz bekannt.

Das Volk Brasiliens brüllt nach Krieg!

Häuser von Deutschen in Sao Paulo angegriffen; auch Bruch mit Oesterreich unvermeidlich.

Rio de Janeiro, 12. April. (Von Robert Bender, Korrespondent der United Preß.) — Das brasilianische Volk scheint darauf erpicht zu sein, mit Deutschland anzubinden. Befürworter des Krieges griffen in Sao Paulo mehrere Häuser von Reichsdeutschen an; es kam zu großen Tumulten, sodaß die Reservepolizei herausgerufen werden mußte. In dem sich entspinnenden Kampfe wurden mehrere Radaubrüder getötet und verwundet.

Ein Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Oesterreich-Ungarn ist mit Sicherheit zu erwarten. Der deutsche Gesandte nebst Stab werden sich am 18. April auf dem Dampfer Rio de Janeiro nach Christiania einschiffen.

Die Regierung Brasiliens wird wohl dem Druck der Kriegspartei nachgeben müssen und Deutschland auch den Krieg erklären. Das Volk wird durch die Kriegshetzer immer mehr aufgereizt. Auch Bolivia dürfte binnen kurzem mit Deutschland brechen.

Wie weit dieser Schritt von militärischer Bedeutung sein wird, muß vorläufig dahingestellt bleiben; immerhin mag es von Interesse sein, sich die See- und Landmacht der beiden südamerikanischen Republiken zu vergegenwärtigen. Die Friedensstärke der brasilianischen Armee beträgt 18,624 Unteroffiziere und Mann und 2,167 Offiziere. Die Handelsflotte verfügt über 238 Dampfer von insgesamt 130,582 Tonnen und 290 Segelschiffen von 60,728 Tonnen. Die Kriegsflotte besteht aus zwei modernen Schlachtschiffen, einem Kreuzer zweiter Klasse, vier Kreuzern dritter Klasse und sechs Kanonenbooten und kleineren Fahrzeugen einschließlich drei Tauchbooten.

Die Friedensstärke der Armee Bolivias weist 300 Offiziere und rund 4300 Mann auf. Ueber eine Flotte verfügt Bolivia naturgemäß nicht, da die Republik nirgends ans Meer grenzt.

(In erster Linie würde der Eintritt der beiden südamerikanischen Republiken ein schwerer Schlag gegen den deutschen Handel sein. Besonders in Brasilien ist sehr viel deutsches Kapital angelegt. Und auf die wirtschaftliche Lahmlegung des deutschen Reiches dürfte es bei diesen Kriegserklärungen wohl auch in erster Linie abgesehen sein.

Den gegen Deutschland Krieg führenden Ländern hat sich auch Panama angeschlossen. Den Mut muß man bewundern!

Lloyd George sagt, Friede ist nicht ferne!

Amerikas Eintritt in den Krieg bedeute nicht nur Sieg, sondern dauernden Frieden.

London, 12. April. — Der britische Ministerpräsident Lloyd-George hielt heute im American Luncheon Clud eine Rede, in welcher er unter anderem sagte: „Ich sehe jetzt den nahenden Frieden, keinen Frieden der den bloßen Anfang eines neuen Krieges bedeutet, sondern einen wirklichen, dauernden Frieden! Ich bin der erste Minister, der im Namen Großbritanniens die Ver. Staaten als einen unserer Kampfgenossen begrüßt. Das freut mich; ich bin stolz darauf! Ich freue mich nicht nur darüber, weil Ihre große Nation uns ihre unerschöpflichen Hilfsmittel zum Beistand unserer Allianz zur Verfügung stellt, sondern ich freue mich als ein Demokrat, daß das Eingreifen der Ver. Staaten in diesen Krieg dem Charakter dieses Krieges das endgültige Gepräge aufdrückt.

Wir freuen uns, daß Amerika das Recht gewonnen hat, der Friedenskonferenz beizuwohnen, wenn die Bedingungen bestimmt werden.

Es wäre ein Jammer für die Menschheit gewesen, wenn Amerika nicht das Recht gewonnen hätte, am Friedenskonferenztisch zu sitzen, nachdem es so mächtig und einflußreich dasteht.

Der Kaiser hat versprochen, daß Preußen nach dem Kriege ein demokratischer Staat sein werde, und ich glaube, der Kaiser hat Recht (einen höhnenden Ton anschlagend.)

Die Ver. Staaten können für sich die edle Ueberlieferung in Anspruch nehmen, daß sie nie Krieg geführt haben, außer es galt, die Freiheit zu schützen. Dieses aber ist der größte Freiheitskampf, an welchem sich Amerika je beteiligt hat. Amerikas Eintritt in den Krieg bedeutet mehr, als einen wirkungsvollen Krieg zu führen — Amerika wird einen segensreichen Frieden herbeiführen.“

Nachrichten vom Tauchbootkrieg!

Engländer geben neunzehn, und Italiener fünfzehn Versenkungen zu; zwei neue Opfer.

London, 12. April. — Offiziell wurde gestern von der britischen Admiralität angekündigt, daß in der am 8. April endenden Woche nur im ganzen 19 britische Fahrzeuge versenkt worden sind, nämlich 17 Dampfer über 1600 Tonnen und zwei unter diesem Tonnengehalt. In den letzten sechs Wochen sind laut offizieller Liste 97 englische Fahrzeuge über 1600 Tonnen und 43 kleinere deutschen Tauchbooten zum Opfer gefallen. (Nach deutschen Listen verhält sich die Sache jedoch anders.)

15 Italiener hinunter.

Rom, über London, 12. April. — In der am Sonntag abgelaufenen Woche wurden, wie gestern offiziell bekannt gegeben wurde, 5 italienische Dampfer von über 3000 Tonnengehalt und 10 Segelschiffe unter 300 Tonnen versenkt.

Wieder zwei hinab.

Washington, 12. April. — Zwei Versenkungen wurden gestern dem Staatsamt von England aus gemeldet.

Der Dampfer „Salmo“ von der Wilson Linie fiel, wie der Konsul Frost von Queenstown gestern telegraphierte, einem deutschen Tauchboot zum Opfer. Ein Amerikaner befand sich an Bord des Schiffes, wurde jedoch, sowie die ganze Besatzung, gerettet.

Die norwegische Barke „Marion“, unter deren Mannschaft sich ebenfalls ein Amerikaner befand, ist von einem deutschen Tauchboot durch Geschützfeuer zerstört worden, wie Konsul Frost ebenfalls berichtet. Die Besatzung ist bereits in Liverpool eingetroffen.

Der Bruch mit Oesterreich-Ungarn!

Washington, 12. April. — Präsident Wilson wird gegen Oesterreich-Ungarn nicht kriegerisch vorgehen, bis dies seinerseits den ersten kriegerischen Akt ausgeführt hat. Die Beschlagnahme österreich-ungarischer Schiffe in amerikanischen Häfen wird als bloße Vorsichtsmaßregel erklärt.

Krise zwischen England und Spanien!

Es verlautet, daß der britische Gesandte in Madrid nach der Grenze geschickt ist.

Buenos Aires, Argentinien, 12. April. — Hier eingelaufene Depeschen aus Madrid lassen erkennen, daß zwischen Spanien und England eine ernste Krise ausgebrochen ist. Es heißt, daß der britische Gesandte in Madrid mittels Spezialzug nach der Grenze befördert worden ist, weil er in Verdacht steht, einem revolutionären Komplott gegen die Monarchie die Wege gebahnt zu haben.

Der spanische Gesandte in Argentinien ist von seiner Regierung in Kenntnis gesetzt worden, daß Spanien fast alle Truppen aus Afrika zurückgezogen habe; es sollen bereits 29,000 Mann von dort in spanischen Häfen gelandet sein.

Deutschland sperrt sich von Amerika ab!

Der Post- und Telegraphendienst zwischen beiden Ländern völlig aufgehoben.

Berlin, 12. April. über London. — Deutschland hat den ganzen Postdienst, sowohl den mittelbaren wie auch den unmittelbaren, zwischen diesem Lande und den Ver. Staaten gesperrt. Desgleichen auch den Telegraphendienst.

Mexik. Presse unter scharfer Kontrolle!

Regierung droht mit Strafe für falsche Angaben; keine Kundgebungen gegen freundliche Länder.

Stadt Mexiko, 12. April. — Heute wurde ein Dekret veröffentlicht, das eine Geldstrafe von 500 Pesos oder eine Gefängnisstrafe von einem bis zu elf Monaten vorsieht, für Verleumdung, Beleidigung und Herausgabe falscher oder entstellter Informationen. Das Dekret wird am 15. April in Kraft treten und so lange gültig bleiben, bis der Kongreß durch Gesetze die Grenzen der Freiheit der Rede und der Presse bestimmt hat. Zeitungschefs werden strikt verantwortlich gehalten, so auch ihre Angestellten, die die Nachrichten bearbeiten, einschließlich des Druckerpersonals, vorausgesetzt, daß sie sich des Charakters des Gedruckten bewußt sind.

Das Dekret verbietet boshafte Ausdrücke, die geeignet sind, Haß gegen die Obrigkeiten, die Armee, Nationalgarde und grundlegende Institutionen des Landes zu schüren. Es verbietet ferner jede öffentliche Kundgebung gegen freundliche Nationen, deren Häupter oder rechtmäßige Vertreter in Mexiko. Die Veröffentlichung von Neuigkeiten, welche nach Ansicht der Behörden gegen das öffentliche Wohl verstoßen, ist verboten.

Kaperer an der Küste Südamerikas?

Rio de Janeiro, Brasilien, 12. April. — Der hier heute eingetroffene Dampfer Caronne berichtete, daß ein deutscher Kaperer auf der Höhe von Montevideo (Uraguay) gesichtet worden ist. Das Beuteschiff hielt angeblich die südliche Richtung ein.

Buenos Aires, Argentinien, 12. April. — Die Gerüchte, daß sich an der Küste Brasiliens deutsche „Raiders“ und Tauchboote umhertummeln, wollen sich nicht legen. Ein argentinisches Segelschiff soll einem deutschen Kaperer bereits zum Opfer gefallen sein.

San Francisco, 12. April. — Die Bundesfunkenstation hat alle im Bereiche der Funkentelegraphie befindlichen Schiffe auf dem Stillen Ozean in Kenntnis gesetzt, vor deutschen Kaperern und Tauchbooten auf der Hut zu sein.

Senat nimmt die Armee-Vorlage an!

Washington, 11. April. — Die Armee-Bewilligungsvorlage im Betrage von $278,000,000 zwecks Unterhalts der regulären Armee wurde heute im Senat angenommen.

Schlacht bei Arras noch im Gange!

Den Briten ist der Durchbruch trotz riesiger Opfer nicht gelungen; verlieren 1,000 an Gefangenen und 25 Maschinengewehre.

Deutsche Presse hoffnungsvoll; Pläne unenthüllt

Offizieller deutscher Bericht.

Berlin, über London, 12. April. Das Kriegsamt meldete gestern abend über Ereignisse an der Westfront: Nahe Fampoux (östlich von Arras) und Roeux wurden feindliche Infanterie- und Kavallerieangriffe mit schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. Auf dem südlichen Ufer der Scrape, nahe Monchy und Rancourt, fanden während des ganzen Tages hartnäckige Gefechte statt, die für uns einen erfolgreichen Verlauf nahmen. Oestlich von Bullecourt (westlich von Cambrai) und nahe Hardecourt, nordwestlich von St. Quentin, nahmen wir etwa 1000 Briten gefangen und erbeuteten 25 Maschinengewehre.

Der Militärsachverständige der „Vossischen Zeitung“ ist der Ansicht, daß die Schlacht von Arras sich als die entscheidende Schlacht des Krieges erweisen werde. „Es wurde vorhergesehen,“ sagt er „daß der Feind nicht versuchen werde, an der Somme durchzubrechen, da die Grundlage für jeden solchen Versuch durch Hindenburgs strategischen Rückzug beseitigt worden war. Die Deutschen wurden jedoch von der Theorie geleitet, daß mit der großen Stärke an Kriegsmaterial, welches die Alliierten besitzen, sie es nicht lassen können, ruhig zu bleiben. Infolgedessen wurde von den Deutschen alles Mögliche getan, um die Arraslinie zu verstärken, und eine Ueberraschung war unmöglich.“

Der Sachverständige fügt noch hinzu, man müsse sich stets gewärtig halten, daß der Verlauf, welchen die Operationen machen, nicht der vom feindlichen Kommando gewünschte sei.

Was die Briten melden.

London, 12. April. — Tausendmal schlimmer als an jenem Orte, den Dante so eingehend beschreibt, geht es jetzt an der Westfront her, woselbst Briten und Teutonen um den Sieg, der die Friedenspalme bringen soll, kämpfen.

Auf einer 50 Meilen langen Front von Lens bis vor die Tore von St. Quentin wird ein Kampf um die blutige Meisterschaft geführt. Nach 36stündigem erbittertem Kampfe sind die Briten noch Herren der Initiative, und senden unentwegt ihre Sturmkolonnen vorwärts, Risse in dem deutschen Wall von Stahl und Eisen verursachend. Voran die Canadier, die Helden von Vimy Ridge, deren Einnahme den „Big Push“ ermöglichte.

Aber allerwärts wird die deutsche Linie gestärkt von endlosen Kolonnen von Reserven, welche nach den gefährdeten Punkten eilen.

Der deutsche Bericht sagt zwar: „Sie sind nicht durchgebrochen, wenngleich wir schwere Verluste erlitten“, aber Sir Douglas Haig ist entschlossen, durchzubrechen. Die Krise steht bevor. Hindenburgs Strategie ist noch eine abwartende. Innerhalb der nächsten 48 Stunden muß er die Karten zeigen.

Das Kriegsamt berichtete heute vormittag, daß den Deutschen zwei wichtige Stellungen nördlich vom Vimy Höhenkamm entrissen wurden und sie sich jetzt jenseits des Souchez-baches befinden. Es wurde eine Anzahl Gefangene gemacht. – Das Wetter aber ist regnerisch und stürmisch. (Gewöhnlich, wenn die Alliierten Schlappen verbergen wollen, dann steht bei ihnen ungünstige Witterung im Kalender!) Zwei deutsche Gegenangriffe auf den Vimy-Höhen wurden von uns abgeschlagen.

Französische Meldungen.

Paris, 12. April. — Offiziell wird gemeldet, daß auf der ganzen französischen Front ein hitziger Angriff eingeleitet worden ist. Wichtige feindliche Stellungen südöstlich vom Coucy Walde wurden von unseren Truppen erobert.

Deutsche Offensive erwartet.

Rotterdam, 12. April. — Den Erfolgen der Briten an der Westfront gegenüber kommen einige andere Punkte in Betracht, nämlich:

1. Die sich mehrenden Anzeichen der deutschen Absicht, eine mächtige Offensive zwischen Rheims und Verdun einzuleiten, und zwar entweder in der Region von Rheims selbst oder sonstwo in der Champagne, indem die Deutschen sich auf die Festigkeit ihrer Verteidigungslinie hinter den Stellungen verlassen, die jetzt von den Briten herannt werden.

2. Die Möglichkeit eines freiwilligen Aufgebens der Linie Lens—St. Quentin seitens der Deutschen mit einem womöglichen Rückzug auf die stark befestigte Front von Lille bis Laon. Selbst optimistisch gesinnte Sachverständige finden keine rechte Erklärung für den nach und nach erfolgten Zusammenbruch der deutschen Verteidigungsstellungen von Vimy Ridge, dem Punkte, an den im Jahre 1915 die Franzosen vergeblich 100,000 Mann und die Briten 66,000 Mann opferten, als letztere versuchten, Lens von Norden her zu nehmen.

3. Die Folgen eines „britischen Durchbruchs“, was einem Rückzug der deutschen Armeen aus Frankreich gleich käme.

Deutsche Preßstimmen.

Amsterdam, 12. April. — Die Rheinisch-Westfälische Zeitung sagt Deutschland eine glänzende Zukunft voraus, indem sie schreibt: Die Zukunft Deutschlands wird allem Anschein nach an der Westfront entschieden werden. Neue und bessere Tage werden als die Folge der Schlacht bei Arras und Soissons entstehen. Je größer der Sieg, desto größer de[illegible] neue Deutschland und desto sch[illegible] die Zukunft.

Die Zeitung „Der Tag“ verweist darauf, daß nach vorliegenden Berichten die Deutschen Ende letzter Woche auf dem östlichen und westlichen Kriegsschauplatz 11,000 Gefangene gemacht haben. Die Zahl der Gefangenen entspreche etwa jener der Truppen, welche die Ver. Staaten vermutlich demnächst nach Europa zu senden beabsichtigen. Dadurch sei der Beweis erbracht, sagt die Zeitung, wie rasch ein solches Expeditionsheer heutzutage vernichtet werden kann.

Fünf Frauen bei Autounfall getötet!

Bei Gibbon, Nebr., rast ein Personenzug in ein Automobil hinein.

Gibbon, Nebr., 12. April. — Vier Personen fanden auf der Stelle den Tod und eine andere wurde so schwer verletzt, daß sie später ebenfalls starb, als gestern abend gegen 6½ Uhr ein Union Pacific Personenzug in ein Automobil hineinfuhr, das von Ruth Thatcher von hier gelenkt wurde. Frau C. T. Thatcher, deren Tochter Sadie, Frl. Norma Gordon, Tochter des Kohlenhändlers John Gordon in Kearney, welche hier als Lehrerin wirkte und Frl. Helen Sloß von North Bend, die bei den Thatchers auf Besuch weilte, wurden auf der Stelle getötet. Frl. Ruth Thatcher, welche Lehrerin an der hiesigen Schule war, trug tötliche Verletzungen davon, denen sie nach kurzer Zeit ebenfalls erlag.

Der Zug, der nicht in Gibbon hält, fuhr mit einer Geschwindigkeit von 50 Meilen per Stunde und der Anprall war furchtbar. Die Insassen wurden weit in die Luft geschleudert und die Maschine wurde völlig zertrümmert. Augenscheinlich hatten die Insassen das Herannahen des Zuges nicht bemerkt, bis es zu spät war.

Angebote für U-Boote entgegengenommen!

Washington, 12. April. — Die von der Regierung ausgeschriebenen Angebote zur Herstellung von 38 Tauchbooten von 800 Tonnengehalt wurden gestern nachmittag geöffnet. Die Herstellungskosten variieren zwischen $1,288,000 und $1,592,000 pro Schiff.

Ein Reis vom Narrenbaum gelegentlich jedes Volk. Das eine trägt's versteckt, das andere steckt es an den Hut.